

hat manches Geldstück in seinen Kasten hinter das kupferne Zahlbrett geschoben. Auch der Rat ist zufrieden, es ist nur einer tödlich verwundet worden; dagegen sitzen einige Marktdiebe gefangen, schlechtes Volf, das hier und da daheim ist. Der Nachrichten wird keine große Arbeit haben.

Gustav Freytag (Bilder aus der deutschen Vergangenheit, II. Bd. 1. Hft. Leipzig, Gitzel).

## 58. Beschaffenheit der Dörfer beim Beginn des Dreißigjährigen Krieges.

1. Deutschland galt um das Jahr 1618 für ein reiches Land. Selbst der Bauer hatte in dem langen Frieden einige Wohlhabigkeit erlangt. Die Zahl der Dörfer in Thüringen und Franken war etwas größer als jetzt. Auch die Dörfer waren nicht ganz ohne Schutzwehr; ein breiter Graben, ein Zaun oder eine Wand von Lehm und Stein umgrenzten oft das Dorf; an den Hauptstraßen hingen Tore, welche zur Nacht geschlossen wurden. In der Regel war der Kirchhof mit besondrer Mauer geschützt; er bildete mehr als einmal die Burg und letzte Zuflucht der Bewohner. Dorf und Flur wurden durch Nacht- und Tagwächter beschritten. Die Häuser waren zwar nur von Holz und Lehm in ungefälliger Form, oft in engen Dorfstraßen zusammengedrängt; aber sie waren nicht arm an Hausrat und Behagen. Schon standen alte Obstpflanzungen um die Dörfer, und viele Quellen ergossen ihr klares Wasser in steinerne Tröge. Auf den Düngerstätten der eingefriedeten Höfe tummelten sich große Scharen von kleinem Geflügel; auf den Stoppeläckern lagen mächtige Gänseherden, und in den Ställen standen die Gespanne der Pferde weit zahlreicher als jetzt, wahrscheinlich ein großer, starkknochiger Schlag, verbauerte Nachkommen der alten Ritterrosse. Sie waren die stolzeste Freude des Hofbesitzers; daneben standen die „Klepper“, eine uralte, kleine Landrasse. Große Gemeindeherden von Schafen und Rindern grasten auf den steinigen Höhenzügen und in den fetten Riedgräsern. Die Wolle stand gut im Preise, und an vielen Orten wurde auf feine Zucht gehalten; die deutschen Tuche waren berühmt und Tuchwaren der beste Handelsgegenstand nach andern Ländern. Diese deutsche Wolle, das Ergebnis einer tausendjährigen Zucht, ist den Deutschen im Kriege verloren gegangen. Die Dorfflur lag — wo nicht die altfränkische Flurteilung in lange Bänder sich erhalten hatte — in drei Felder geteilt, deren Hufen viel gespalten und Beet für Beet sorgfältig versteint waren. Der Acker war nicht ohne höhere Kultur. Ein feinemehliger, weißer Weizen wurde in das Winterfeld gesät. Außerdem brachten Anis und Saflor gutes Geld; auch der Kardenbau war altheimisch; von Ölsaaten wurden Rüben und Raps gesät. Der Flachs ward sorgfältig durch die Wasserröste zubereitet, und die bunten Blüten des